

# Sutz-Lattrigen : Abschluss der Rettungsgrabungen Neue Station und kommende Aufgaben

Autor(en): **Hafner, Albert / Fischer, Jürgen / Francuz, John**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): - **(2010)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-726694>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Sutz-Lattrigen

### Abschluss der Rettungsgrabungen Neue Station und kommende Aufgaben

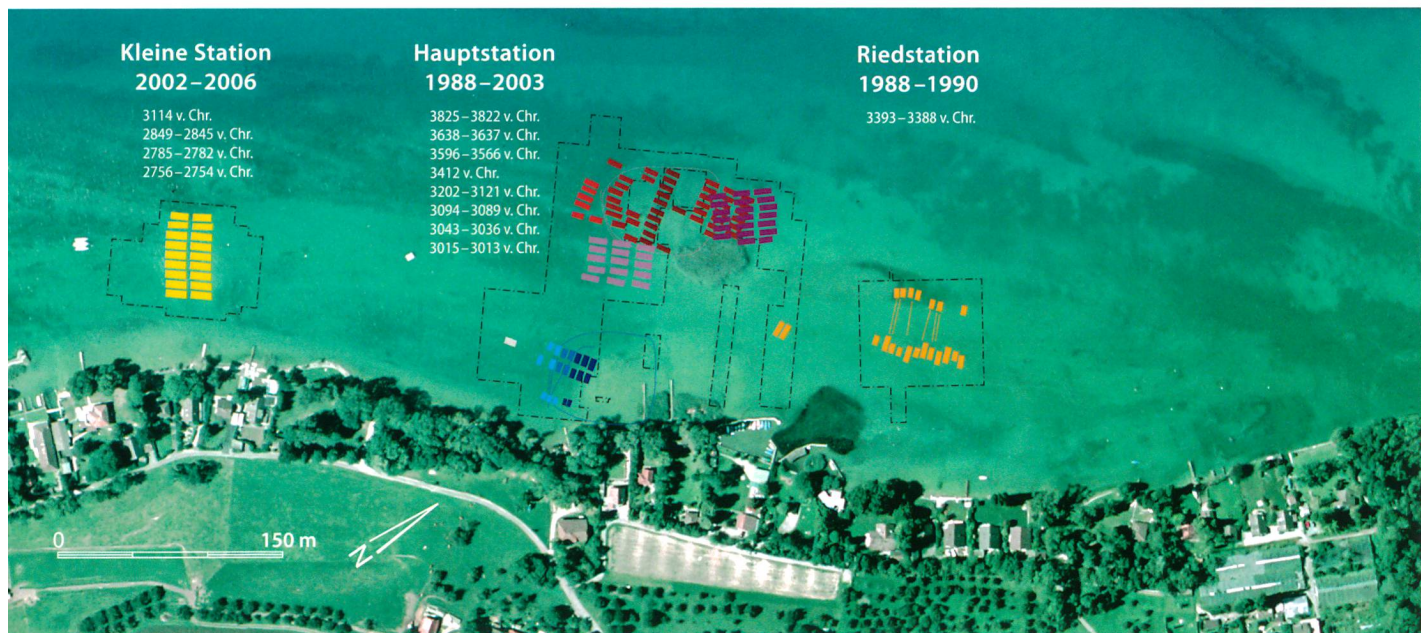


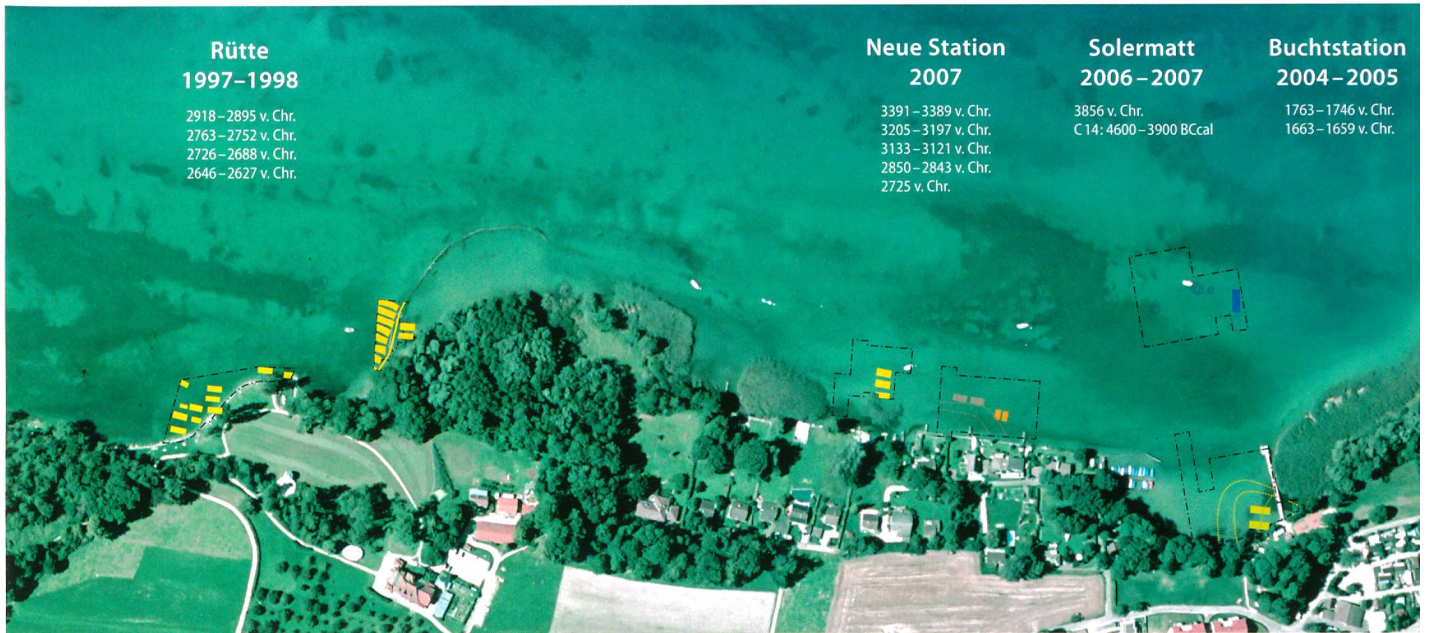
Abb. 1: Sutz-Lattrigen. Neolithische und bronzezeitliche Seeufersiedlungen. Grabungsflächen und Datierungen der Fundstellen 1988–2009.

Albert Hafner, Jürgen Fischer, John Francuz

Der Uferabschnitt des Bielersees der Gemeinde Sutz-Lattrigen umfasst sieben prähistorische Siedlungsareale aus der Zeit zwischen 4600/4300 und 1600 v. Chr. (Abb. 1). Diese bilden drei Gruppen von Fundstellen: im westlichen Uferabschnitt befinden sich drei Fundstellen des Ortsteils Lattrigen (Hauptstation, Riedstation und Kleine Station), im östlichen Uferabschnitt sind die drei Fundstellen des Ortsteils Sutz zu nennen (Buchtstation, Solermatt und Neue Station). Im zentralen Teil liegt mit Sutz-Lattrigen, Rütte ein weiteres ausgedehntes Siedlungsgebiet vor. Die Rettungsgrabungen und Schutzmassnahmen im Bereich von Lattrigen begannen bereits 1988 und dauerten – mit Unterbrechungen – bis 2006.

Seit 2004 mussten auch Rettungsgrabungen im östlichen Uferabschnitt (Abb. 2) durchgeführt werden, da in Sutz-Lattrigen, Bucht-

station eine Umgestaltung des Badeplatzes notwendig wurde. Unabhängig von diesen baulichen Eingriffen drängte sich hier, wie auch in der Fundstelle Solermatt eine grossflächige Dokumentation auf, da sämtliche Siedlungsareale an diesem Uferabschnitt massiv durch Erosion bedroht sind. Die Bauarbeiten waren hier nur definitiver Auslöser von Arbeiten, die bis anhin aus Mangel an Ressourcen, das heisst Geld und Personal, zurückgestellt wurden. Pläne zur Renaturierung und Umnutzung des Uferabschnittes vor der Neuen Station im Rahmen der kantonalen Uferschutzplanung führten ab 2006 zu einem ersten Augenschein in diesem Bereich. Es zeigte sich, dass für einen ursprünglich im Zentrum der Planungen stehender Teilbereich Entwarnung gegeben werden konnte. Geplant war ein kleiner Hafen, der als Ersatz für aufzuhebende Slipanlagen von Anwohnern dienen sollte. Die Natur machte diesen Plänen einen Strich durch die Rechnung, denn seit den 1990er Jahren dehnte sich das bis dahin nur spärliche Schilf massiv aus und nahm den Platz der ge-



planten Anlagen ein. Da Ufervegetation nach Artikel 18 des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG) geschützt ist und nicht entfernt werden darf, können die Pläne sicher nicht in dieser Form umgesetzt werden. In diesem zentralen Bereich der Fundstelle sind zudem die archäologischen Siedlungsreste noch relativ gut erhalten. Es wurde deshalb sowohl auf eine Ausgrabung, als auch auf Schutzmassnahmen in grösserem Umfang verzichtet. Hingegen wurden Erosionsmarker im Grund fixiert, die es in Zukunft erlauben die Erosionsrate zu erfassen und allenfalls notwendige Massnahmen zu ergreifen. Erosionsmarker sind Kunststoffrohre, die in plan den Seeboden eingeschlagen werden. Werden sie in den kommenden Jahren sichtbar, findet eine Erosion statt. Bleiben sie unsichtbar, so ist alles in Ordnung. Es ist eine einfache, günstige und effiziente Methode.

Während den ersten Arbeiten in der Neuen Station zeigte sich, dass im östlichen Teil der Fundstelle grundlegend andere Verhältnisse

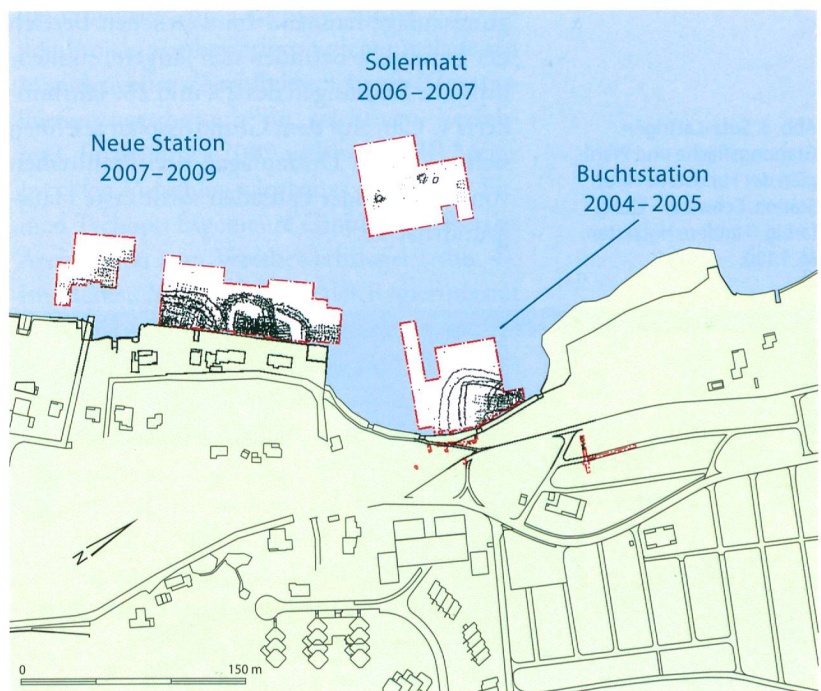


Abb. 2. Sutz-Lattrigen. Grabungsflächen und Pfahlpläne der Fundstellen Buchtstation, Solermatt und Neue Station im östlichen Uferabschnitt der Gemeinde. M. 1:5000.

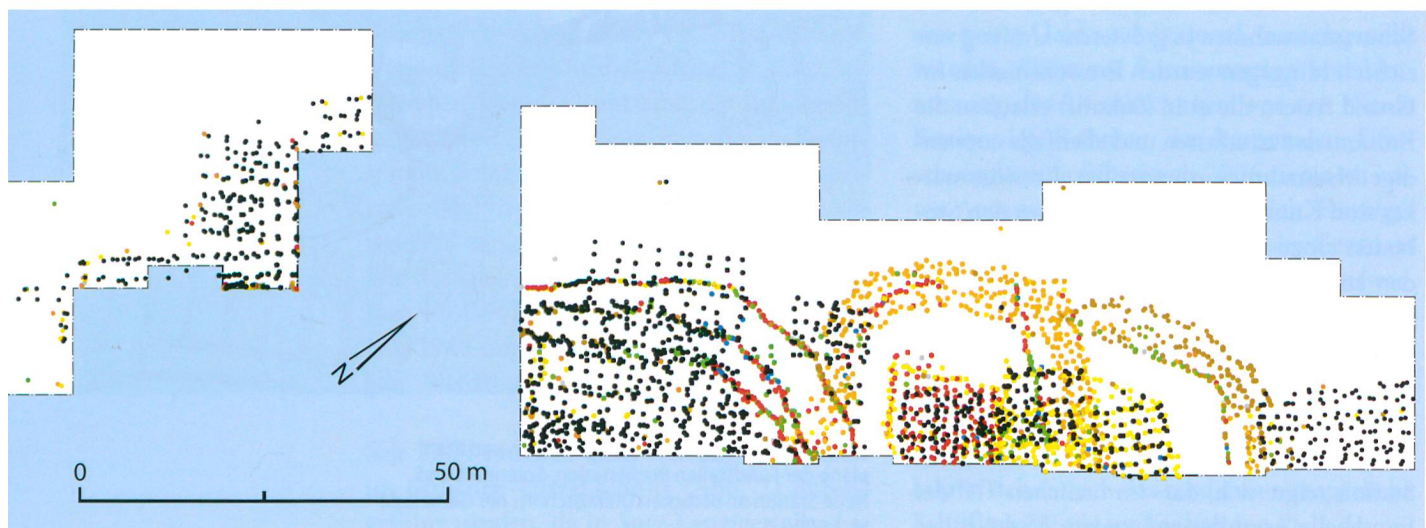
herrschen. Unmittelbar vor der Ufermauer, die in den 1940er Jahren mitten durch das prähistorische Siedlungsareal gebaut wurde, befindet sich ein massiv erodiertes Pfahlfeld. Es wurde in den Jahren 2008 und 2009 nahezu vollständig untersucht (Abb. 3). Zusammen mit den Arbeiten von 2007 wurden in der 22 Monate dauernden Rettungsgrabung eine Fläche von annähernd 6000 m<sup>2</sup> dokumentiert sowie 2846 Pfähle und 115 liegende Hölzer beprobt. Die verschiedenen Dorfanlagen überschneiden sich nur wenig oder zeichnen sich aufgrund der Verwendung von verschiedenen Holzarten auf dem Pfahlplan deutlich ab. Die bislang ältesten Spuren datieren in das Jahr 3391 v. Chr. und bestehen aus zwei landseewärtig ausgerichteten Häusern, die mit einem Steg in Richtung heutiges Ufer versehen sind. Darauf folgen Siedlungen im 33. und 32. Jh. v. Chr. Der Pfahlplan ist zu dicht, um schon vor der dendrochronologischen Auswertung Hausgrundrisse rekonstruieren zu können. Das erstaunlichste an einer Dorfanlage um 3200 v. Chr. ist eine mächtige, bis zu 7 m in der Breite messende Umfriedung, die auf insgesamt fast 100 m Länge erfasst wurde. Sie ist in zwei Phasen gegliedert. Es dürfte sich bei dieser Konstruktion um eine Verteidigungsanlage handeln. Im westlichen Bereich der Fundstelle befinden sich jüngere, endneolithische Siedlungen des 29. und 28. Jahrhunderts v. Chr. Auf dem Grundrissplan zeichnen sich zu diesen Dorfanlagen drei Pfahlreihen von Zäunen oder Palisaden sowie erste Hausgrundrisse ab.

Abb. 3. Sutz-Lattrigen. Grabungsfläche und Pfahlplan der Fundstelle Neue Station. Schwarz = Eiche, farbig = andere Holzarten. M. 1:100.

Die Funde umfassen insgesamt typisches neolithisches Siedlungsmaterial wie Keramik, Silex, Felsgestein, Knochen und Geweih. Hervorzuheben sind mehrere Rindengefäße und zahlreiche bearbeitete Bauhölzer von bis zu 7 m Länge. Im Vergleich zu anderen Fundstellen wurden jedoch in dem erodierten Pfahlfeld nur wenige Funde geborgen. Ein Grossteil des Fundmaterials ist bereits der Erosion zum Opfer gefallen.

Die Ausgrabungen im östlichen Uferabschnitt der Gemeinde sind vorläufig abgeschlossen. In der Neuen Station war es 2009 nicht mehr möglich das östliche Ende der Fundstelle zu dokumentieren, da sich das Pfahlfeld bis in den nicht zugänglichen Hafen des Sportfischereivereins Sutz-Lattrigen erstreckt. Sollte es hier in den kommenden Jahren zu einer Sanierung des seeseitigen Wellenbrechers kommen, muss vorgängig eine weitere Rettungsgrabung stattfinden.

Die unterwasserarchäologischen Untersuchungen in Sutz-Lattrigen werden sich in den kommenden Jahren in den zentralen Uferabschnitt der Gemeinde verlagern, der nahezu vollständig vom Park des von Rütte-Gutes eingenommen wird. In der Flachwasserzone, aber auch im Uferwald und unter Teilen des Parks selbst befindet sich die Fundstelle Rütte. In der frühen Forschung war sie von grosser Bedeutung. Anhand von Funden aus Sutz-Lattrigen, Rütte wurde durch Christian Strahm 1971 das Konzept der Schnurkeramik in der



Schweiz entwickelt. Zudem stammt der einzige Glockenbecherfund aus einer Seeufersiedlung der Schweiz von hier. Die Fundstelle ist durch Bewuchs und Aufschüttungen teilweise gut geschützt. Etwa die Hälfte der Fundstelle ist jedoch unter Wasser einer äusserst aggressiven Erosion ausgesetzt. Auch das unbefestigte Ufer vor dem Uferwald weicht permanent zurück. Aufgrund von Luftbildern und Einmessungen des Uferverlaufs ist an manchen Stellen über die letzten 20 Jahre ein Rückgang von 20 m Uferlinie festgestellt worden. Bereits 1997/1998 fanden ersten Interventionen des ADB in der Fundstelle statt, um mittelfristig der Erosion entgegen zu wirken. Der damals errichtete Wellenbrecher war auf zehn Jahre konzipiert und entsprach einem Modell, das ursprünglich für den Schilfschutz entwickelt worden war. Es zeigte sich, dass der Wellenbrecher in den ersten Jahren seinen Zweck erfüllte, mit der Zeit wurde die Anlage aber immer öfter reparaturbedürftig. Insbesondere starke Westwindstürme führten zu Schäden, indem die Füllung aus Weidenästen immer wieder herausgerissen wurde.

Schon Ende der 1990er Jahre wurde eine grossflächige Rettungsgrabung in Sutz-Lattrigen, Rütte geplant. Der Wellenbrecher sollte zeitlichen Aufschub verschaffen, um andere Projekte abschliessen zu können. Als logistisches Problem für eine Ausgrabung erwies sich vor allem die Lage der Fundstelle im denkmalgeschützten Park des von Rütte-Gutes. Ohne Stromanschluss und ohne Tauchbasis liessen sich nur sporadische Einsätze, nicht aber ein länger dauerndes Rettungsgrabungsprojekt realisieren. 2006 wurde zudem die Kündigung für das Gelände der seit 1988 bestehenden Tauchbasis in Lattrigen ausgesprochen und damit die Einsatzfähigkeit der Unterwasserarchäologie insgesamt in Frage gestellt.

Unabdingbare Voraussetzung für Rettungsgrabungen und Schutzmassnahmen in Sutz-Lattrigen und am Bielersee (und damit die Erfüllung des gesetzlichen Auftrags des ADB) bildete deshalb ab 2007 die Installation einer neuen Tauchbasis Bielersee vor Ort. Nach zahlreichen Vorgesprächen mit der Stiftung von Rütte-Gut als Grundeigentümerin, der



Gemeinde, lokalen Schutzorganisationen und kantonalen Behörden wurde der Bau einer neuen Tauchbasis in Sutz-Lattrigen projektiert. Dabei wurden wir von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, dass wir die zukünftige Arbeitsstelle der Tauchequipe nicht verschämt «verstecken» sollen, sondern offensiv die Einmaligkeit unserer Tätigkeit zeigen und das Publikum daran teilhaben lassen. Nach den ersten Ideen des ADB übernahm die Baudirektion des Kantons Bern, Amt für Grundstücke und Gebäude (AGG) die Projektleitung. Das AGG führte 2009 einen Projektwettbewerb mit vier eingeladenen Ingenieurbüros/Architekten durch (Gesamtleistungswettbewerb im selektiven Verfahren). Im Sommer 2009 wählte die elfköpfige Jury den Vorschlag «Seehaus» der Berner Firmen Tschopp Ingenieure GmbH und Stettler Architekten zum Wettbewerbsieger (Abb. 4). Im Herbst 2009 bewilligte der Regierungsrat den Baukredit für die Tauchbasis Bielersee, im Januar 2010 begann der Bau und die Übergabe an den ADB ist für Anfang Mai 2010 geplant. Die Rettungsgrabungen und Schutzmassnahmen in Sutz-Lattrigen, Rütte sind ab August 2010 vorgesehen und werden die Tauchequipe des ADB in den nächsten Jahren beschäftigen. Essentieller Bestandteil der neuen Tauchbasis Bielersee sind Informationen über die Unterwasserarchäologie. Vorgesehen sind mehrere Vitrinen und audiovisuelle Medien, um die interessierten Besucher über den Stand der Arbeiten und die prähistorischen Seeufersiedlungen des Bielersees zu orientieren.

Abb. 4. Sutz-Lattrigen, Rütte. Visualisierung der neuen Tauchbasis Bielersee. Der Bau ist für 2010 geplant und dient als Arbeitsstelle für die Tauchequipe und als Informationspavillon für die Unterwasserarchäologie.